

John Green: Das Schicksal ist ein mieser Verräter?

Wir gingen in unser Zimmer, das Kierkegaard. Ich setzte mich aufs Bett und erwartete, dass er zu mir kam, aber er nahm den staubigen Paisleysessel. Dieser Sessel. Wie alt war er. Fünfzig Jahre?

Der Kloß in meinem Hals wurde größer, während ich zusah, wie Augustus eine Zigarette aus dem Päckchen nahm und sich in den Mund steckte. Er lehnte sich zurück und seufzte. „Kurz bevor du ins

5 Krankenhaus musstest, fing meine Hüfte an wehzutun.“

„Nein“, sagte ich.

Er nickte. „Also ging ich zum PET-Scan.“ Er schwieg. Dann zog er sich die Zigarette aus dem Mund und biss die Zähne zusammen.

10 Einen großen Teil meines Lebens habe ich damit verbracht zu versuchen, vor den Menschen, die mich liebten, nicht zu weinen. Daher wusste ich genau, was Augustus da tat. Du beißt die Zähne zusammen. Du siehst zur Decke. Du sagst dir, es tut ihnen weh, wenn sie dich weinen sehen, und dann bist du nur noch ein Kummer in ihrem Leben, und weil du kein Kummer sein willst, darfst du nicht weinen, und das alles redest du dir ein, während du zur Decke siehst, und dann schluckst du, obwohl sich deine Kehle nicht schließen will, und siehst den Menschen, der dich liebt, an und lächelst.

15 Er ließ ein schiefes Lächeln aufblitzen, und dann sagte er: „Ich leuchte wie ein Weihnachtsbaum, Hazel Grace. Die Brusthöhle, die linke Hüfte, die Leber, überall.“

Überall. Das Wort stand eine Zeit lang im Raum. Wir wussten beide, was das hieß. Ich stand auf, schleppte meinen Körper und Wagen über den Teppich, der älter war, als Augustus je werden würde, und kniete mich vor den Sessel. Ich legte den Kopf in seinen Schoß und schlang die Arme um seine Taille.

20 Er streichelte mein Haar. „Es tut mir so leid“, sagte ich.

„Es tut mir leid, dass ich es dir nicht gesagt habe“, sagte er mit ruhiger Stimme. „Deine Mutter weiß es wahrscheinlich. Die Art, wie sie mich ansieht. Meine Mutter wird ihr was gesagt haben. Ich hätte es dir sagen müssen. Es war dumm von mir. Egoistisch.“

25 Ich wusste natürlich, warum er nichts gesagt hatte: aus dem gleichen Grund, aus dem ich nicht gewollt hatte, dass er mich auf der Intensivstation sah. Ich konnte keine Sekunde böse auf ihn sein, und erst jetzt, da ich eine Zeitbombe liebte, verstand ich, wie töricht es war, andere vor meinem bevorstehenden Verfall schützen zu wollen: Ich konnte meine Liebe zu Augustus Waters nicht rückgängig machen. Und, was viel wichtiger war, ich wollte es auch nicht.

„Das ist nicht fair“, sagte ich. „Es ist so unglaublich unfair.“

30 „Die Welt“, sagte er, „ist keine Wunscherfüllmaschine“, und dann brach er zusammen, nur einen Moment, sein schreckliches Schluchzen, ohnmächtig wie ein Donner ohne Blitz, mit der entsetzlichen Heftigkeit, die Laien auf dem Feld des Leidens möglicherweise mit Schwäche verwechseln. Dann zog er mich an sich, das Gesicht Zentimeter von meinem entfernt und flüsterte entschlossen: „Ich kämpfe. Ich kämpfe für dich. Du musst dir keine Sorgen machen, Hazel Grace. Mir geht’s gut. Ich finde einen Weg, dass ich noch lange hier

35 rumhängen und dir auf die Nerven gehen kann.“

Ich weinte. Doch er blieb stark, drückte mich fest an sich, so dass ich die sehnigen Muskeln seiner Arme sehen konnte, als er sagte: „Es tut mir leid. Du kommst drüber weg. Alles wird gut, okay? Ich verspreche es dir“, und er lächelte sein schiefes Lächeln.

40 Er küsste mich auf die Stirn, und dann spürte ich, wie seine mächtige Brust ein wenig einsackte. „Ich schätze, ich bin doch einer Verfehlung schuldig.“

Irgendwann zog ich ihn rüber zum Bett, und wir lagen zusammen da, während er mir erzählte, dass sie mit palliativer Chemo angefangen hatten, die er unterbrochen hatte, um nach Amsterdam zu fahren, auch wenn seine Eltern stinksauer deswegen waren. Sie hatten bis zum Morgen versucht ihn davon abzuhalten, als ich

45 gehört hatte, wie er schrie, es sei sein Körper. „Wir hätten die Reise verschieben können“, sagte ich.

„Nein, hätten wir nicht“, antwortete er. „Außerdem hat es sowieso nicht gewirkt. Ich habe gespürt, dass es nicht funktioniert, weißt du, was ich meine?“

Ich nickte. „Ist doch Beschiss, das ganze Zeug“, murmelte ich.

„Sie probieren was anderes, wenn ich zurück bin. Die Ärzte haben ja immer eine neue Idee.“

50 „Ja“, sagte ich. Ich war selbst das Versuchskaninchen-Nadelkissen gewesen.

„Ich habe dich reingelegt, damit du denkst, du verliebst dich in jemand Gesunden“, sagte er.

Ich zuckte die Schultern. „Hätte ich an deiner Stelle auch getan.“

„Nein, das hättest du nicht. Aber wir können nicht alle so toll sein wie du.“ Er küsste mich, dann verzog er das Gesicht.

55 „Tut es weh?“, fragte ich.

„Nein. Es ist nur ...“ Er starrte lange an die Decke, bevor er weiterredete: „Mir gefällt diese Welt. Mir gefällt, wie die Schatten der Blätter umeinander tanzen, wenn der Wind weht. Mir gefällt, wie es klingt, wenn Holländer Holländisch mit mir reden, bevor sie merken, dass ich ein Tourist bin. Und du gefällst mir. Und jetzt ... ich bekomme nicht mal einen richtigen Kampf. Ich darf nicht mal kämpfen.“

60 „Du kannst gegen den Krebs kämpfen“, sagte ich. „Das ist dein Kampf. Und du wirst weiterkämpfen“, sagte ich. Ich hasste es, wenn Leute versuchten, mich aufzubauen, mir Kampfgeist einzuflößen, und trotzdem tat ich das Gleiche mit ihm. „Du ... du ... du musst dein bestes Leben heute leben. Das ist jetzt dein Krieg.“ Ich hasste mich für die abgedroschenen Sprüche, aber was blieb mir anderes übrig?

65 „Toller Krieg“, sagte er sarkastisch. „Gegen wen führe ich Krieg? Gegen den Krebs. Und woraus besteht der Krebs? Aus mir. Die Tumoren gehören zu mir. Sie gehören genauso zu mir wie mein Gehirn und mein Herz. Es ist ein Bürgerkrieg, Hazel Grace, ein abgekarteter Bürgerkrieg, bei dem der Sieger feststeht.“

„Gus“, sagte ich. Sonst konnte ich nichts sagen. Er war zu schlau für jede Art von Trost, die ich ihm geben konnte.

70 „Es ist okay“, sagte er. Aber das war es nicht. Dann sagte er nach einem Moment: „Wenn du ins Rijksmuseum gehst, wo ich wirklich gern hinwollte – aber wem wollen wir was vormachen, keiner von uns schafft es, durch ein Museum zu gehen. Aber ich habe mir die Sammlung im Internet angesehen, bevor wir losgefahren sind. Also, falls du mal hinkommst, was hoffentlich eines Tages passiert, dann siehst du jede Menge Gemälde von toten Leuten. Du siehst Jesus am Kreuz, du siehst einen Kerl, der von hinten erstochen wird, du siehst Leute, die auf hoher See sterben, im Krieg fallen oder als riesige Märtyrer ins
75 Gras beißen, und davon gibt es eine ganze Parade. Aber du siehst. Kein. Einziges. Kind. Mit Krebs. Niemanden, der an der Pest oder den Pocken oder am Gelbfieber oder so was abkratzt, weil Krankheit einfach nicht glorreich ist. Keine Bedeutung hat. An etwas zu sterben ist kein ehrenhafter Tod.“

80 Abraham Maslow, darf ich Ihnen Augustus Waters vorstellen, dessen existenzielle Neugier die Ambitionen seiner wohlgenährten, beliebten, kerngesunden Brüder weit in den Schatten stellt? Während die Masse Mensch ihr Leben unhinterfragt dem stumpfsinnigen Konsum widmete, hinterfragte Augustus Waters die Sammlung des Rijksmuseum sogar aus der Ferne.

„Was ist?“, fragte Augustus Waters nach einer Weile.

„Nichts“, sagte ich. „Ich bin nur ...“ Ich konnte den Satz nicht beenden, wusste nicht, wie. „Ich hab dich nur sehr, sehr lieb.“

85 Er lächelte mit einer Mundhälfte, die Nase Zentimeter neben meiner. „Das kann ich zurückgeben. Ich schätze, du kannst die Sache nicht einfach vergessen und so tun, als würde ich nicht bald sterben?“

„Ich glaube nicht, dass du bald stirbst“, sagte ich. „Ich glaube, du hast nur einen leichten Anflug von Krebs.“

Er lächelte. Galgenhumor. „Ich sitze in einer Achterbahn, auf der es immer nur aufwärtsgeht“, sagte er.

90 „Und es ist mein Privileg und meine Pflicht, mit dir bis ganz nach oben zu fahren“, sagte ich.

„Wäre es völlig haarsträubend, wenn wir versuchen würden rumzuknutschen?“

„Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.“

Und so fielen wir ineinander wie das entzweite Haus, das allein nicht stehen konnte, glorreiche, verdammte Liebende, die wir waren.

— Quelle: John Green: Das Schicksal ist ein mieser Verräter. Übers. v. Sophie Zeitz. © Carl Hanser Verlag München 2012, S. 195 ff.